

Die Ursachen des Weltkrieges.

1. Die deutsche Friedensliebe.

Schon oft habe ich euch von blutigen und großen Kriegen erzählt. . . Aber keiner war so groß und so blutig wie der, den wir alle schauernd und erschauernd mit erlebt haben, der Ende Juli 1914 ausbrach. Vor hundert Jahren schon ward einmal Europa von einer allgemeinen Kriegsnot heimgesucht, und auf den weiten Ebenen der Leipziger Völkerschlacht standen sich fast alle Völker Europas gegenüber. Aber seitdem sind solche große, solche allgemeine Kriege nicht in Europa geführt worden. Die deutsche Einigung und die Gründung des Deutschen Reiches war allerdings nur durch Blut und Eisen möglich. Drei Kriege sind darum geführt worden. Aber dann haben sich die deutschen Kaiser als Friedenskaiser betätigt. Noch vor Paris, während die französischen Geschütze donnerten, da hat der neue Kaiser erklärt: Wir nehmen die Kaiserkrone an in der Hoffnung, daß es dem deutschen Volke vergönnt sein wird, den Lohn seiner heißen und opfermutigen Kämpfe im dauernden Frieden zu genießen. Uns aber und unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Mehrer des Deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens.

So dachte Kaiser Wilhelm I. So dachte auch sein Enkel, Kaiser Wilhelm II. Als er 1888 auf den Thron berufen ward, da erklärte er gleichfalls: In der auswärtigen Staatskunst will ich Frieden halten mit jedermann, so viel an mir liegt. Deutschland bedarf weder neuen Kriegsrühms, noch irgendwelcher Eroberung. Meine Liebe zum deutschen Heere wird mich nie in Versuchung führen, dem Lande die Wohlthaten des Friedens zu verkümmern. Seine Stärke zu Angriffskriegen zu benutzen, liegt meinem Herzen fern. Im Vertrauen auf Gott und die Wehrhaftigkeit unsers Volkes hege ich die Zuversicht, daß es mir vergönnt sein werde, in friedlicher Arbeit zu wahren und zu festigen, was meine Vorfahren kämpfend erstritten haben.

Dies Gelübde hat der Kaiser treu und redlich gehalten. Freilich haben es ihm die Feinde Deutschlands oft recht schwer gemacht, und schon öfter mußte er sich fragen: Sollen wir mit dem Schwerte drein schlagen? Denn die Feinde des Deutschen Reiches, namentlich Frankreich, aber auch Rußland und England, glaubten erst nicht an die aufrichtige Friedensliebe